Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 53

Artikel: Das Heimatbuch Burgdorf

Autor: F.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da! — — Was ist — das? .... War das nicht eine Stimme, eine wohlbekannte Stimme? Wessen Arme sind es, die sie festhalten und in ein wild tanzendes Boot hinüberziehen ....? Dann weiß Meike Olsen nichts mehr. Im Pfarrhause wacht sie auf. Da steht Jens Hagen an ihrem Lager. Lange sieht sie ihn an und sagt nur:

„Nun bist du doch noch gekommen ....“

Am Neujahrsmorgen legt sich der Sturm. Ganz allmählich fließen die Wasser ab. Und am Nachmittag rufen wieder die Glocken die Inselgemeinde. Mitten unter ihnen ist Jens Hagen, und an seiner Hand Meike Olsen. Aus dem Grauen und der Todesnähe der letzten Nacht des alten Jahres wird ein junges Glück ins neue Jahr hinein erwachsen. Und einer aus ihrer Mitte hat seine Heimat wiedergefunden — und sein Heim. Und die Ruhe seiner unsteten Seele.

Kurt Herold.

Altjahrsabend.

Von Frieda Schmid-Marti.

Was nicht ward — wird.
Hoffnung gebiert Hoffnung,
Ob blind unser Wünschen irrt,
Und laut die Sichel des Schnitters sirrt,
Ob Wermut im Becher des Tages schäume:
Hoffnung schlägt goldene Brücken
Ins Land der Träume ...
Das Dunkel der Gegenwart weicht
Schon morgen — vielleicht. —
Wünschen und Hoffen
Sind heimliche Türen.
Sie stehn im Verborgenen offen.
Wer tritt herein?
Wird es Erfüllung sein?
Oder der Schnitter vom grauen Land? —
Sei es! Wir geben ihm still die Hand. —

Wir kränzen mit Hoffnung das dunkle Tor
Und schauen empor
Zu den schimmernden Sternen.

Das Heimatbuch Burgdorf.

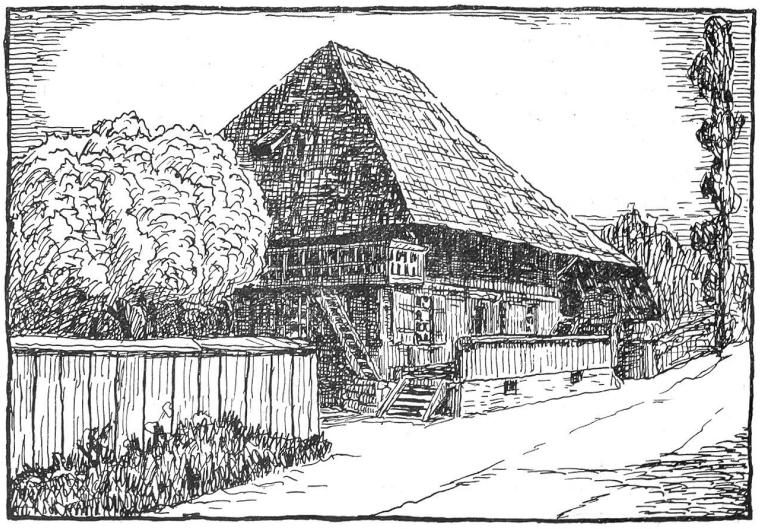
Im Jahre 1924 beschloß die Lehrerschaft des Amtes Burgdorf die Schaffung eines Heimatbuches, wählte eine große Heimatbuchkommission und einen rührigen Arbeitsausschuß, an dessen Spitze heute noch die Herren Werner Boß, Sekundarlehrer, Burgdorf, Alfred Bärtschi, Oberlehrer, Kaltacker, Hans Matter, Oberlehrer, Alchenstorf, stehen. Von einer Darstellung der elf einbezogenen Kirchgemeinden in der Form von eigentlichen Monographien sah man ab, da sich störende Wiederholungen ergeben hätten. Es wurde auch so möglich, alle Gemeinden weitgehend zu berücksichtigen. Man beschloß, ein Heimatbuch im besten Sinne des Wortes zu schaffen, das sowohl der Schule wie der Allgemeinheit dient, das berufen ist, die Kenntnis des engeren Heimatlandes und die Liebe zur Heimat zu vertiefen, das schwindende Heimatgefühl zu beleben, köstliche Perlen echten Volkstums zu bewahren.

Als Mitarbeiter konnten Persönlichkeiten mit Namen gewonnen werden. Bald zeigte sich, daß sich das weitschichtige Material nicht in einem Band von 500 Seiten vereinigen ließ, wie dies ursprünglich geplant war. Man mußte einen zweiten Band in Aussicht nehmen. Das Heimatbuch konnte sich auch nicht auf das Amt Burgdorf allein beschränken. Die Gemeinden Utzenstorf und Bätterkinden, die historisch und geographisch so eng mit Burgdorf verknüpft sind, mußten mit einbezogen werden.

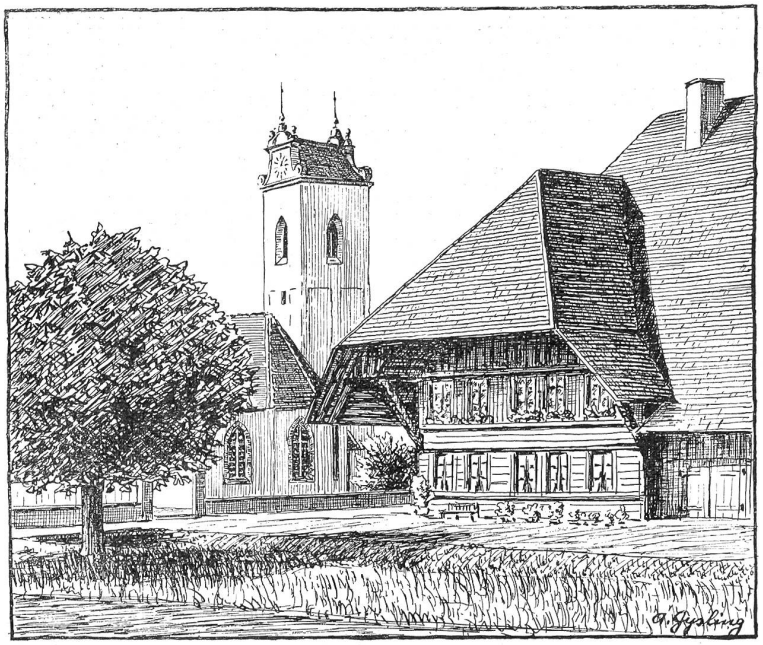
Der erste Band ist bereits vor einiger Zeit erschienen, am zweiten, der den historischen Teil bringen wird, wird eifrig gearbeitet. Vom ersten Band soll hier die Rede sein. Es ist ein stattliches Buch von 611 Seiten Umfang, sehr sorgfältig gedruckt, reich illustriert (vier farbige Bilder, 20 Tiefdrucke, über 50 Zeichnungen), mit wertvollem Kartenmaterial versehen.

Es liest sich gut in dem trefflichen Werke. Man wird durch Feld und Wald, durch die Vergangenheit und Gegenwart geführt, hört so manches, was man vorher nicht wußte. Die Augen für die Wanderungen in der Heimat werden geöffnet. Den geographischen Teil schrieb Prof. Dr. Nußbaum. Er orientiert uns anschaulich über Lage, Größe, Bodengestaltung des Bezirks Burgdorf, die geologische Beschaffenheit, die starken Veränderungen des Landschaftsbildes seit den Urzeiten. So vernehmen wir, daß es eine Zeit gab, in welcher Bantiger und Bucheggberg durch einen Hügelrücken miteinander verbunden waren, der nun abgetragen ist. In der Eiszeit reichten der Rhone- und der Aaregletscher bis in die Gegend von Burgdorf. Die Emme wurde oberhalb Burgdorf zu einem See gestaut. Nußbaum behandelt auch die Klima- und Temperaturverhältnisse, den unangenehmen Talwind, Emmeluft genannt, die Regenmengen, die Emme, die Bevölkerungsdichte und die Entwicklung der Gemeinden. Herr Dr. Werner Lüdi, Bern, bespricht das Pflanzenleben im Unteremmental, ein sehr dankbares Kapitel, findet sich hier doch eine äußerst interessante Flora, man denke an das Meienmoos bei Burgdorf, an die Vegetation der Flühe, die Dr. Lüdi als Ueberrest aus der nacheiszeitlichen Wärmezeit betrachtet. Mit Recht tritt der Verfasser nachdrücklich für einen zielbewußten Naturschutz ein: „Möge es gelingen, auch im Unteremmental Reservate zu errichten, bevor es zu spät ist. Teile des Meienmooses, der Koppigen Weiher, die Fluhgebiete von Burgdorf und Krauchtal wären dazu in erster Linie geeignet, aber auch kleine Schutzgebiete im Emmenschachen und irgendwo im Buchen-Weißtannenwald könnten Interesse erwecken“.

Das Hauptkapitel über die Landwirtschaft stammt von einem vortrefflichen Kenner der bernischen Landwirtschaft, von Pfarrer Hämmerli in Heimiswil. Es ist dies eine absolut grundlegende Arbeit, die nicht nur für den engeren Bezirk Burgdorf Geltung hat, die vielmehr die allgemeine Entwicklung der Landwirtschaft durch die Jahrhunderte trefflich schildert. Wir werden klar und spannend in die mittelalterlichen Lehensverhältnisse eingeführt, vernehmen, wie die Reformation nachweisbar das Wirtschaftsleben befruchtete. Sehr interessante Vergleiche mit der Gegenwart gestattet



Oberburg, Aeltestes Schulhaus (1672).
(Aus dem Heimatbuch Burgdorf.)



Altes Schulhaus in Wynigen mit Kirche.
(Aus dem Heimatbuch Burgdorf.)

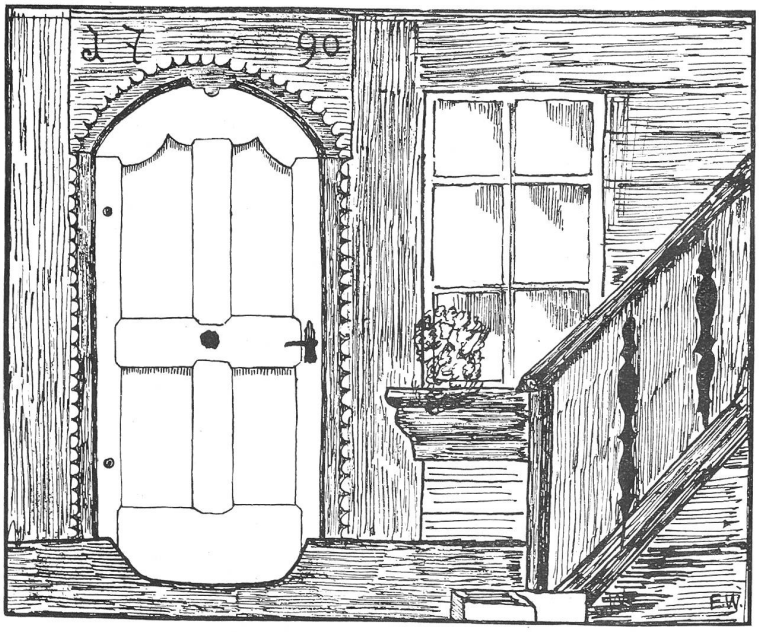
das Kapitel über „Hochkonjunktur und Katastrophe". Wie während des Weltkrieges, so stiegen auch im dreißigjährigen Krieg die Lebensmittelpreise sehr stark. Die Bauern hatten Geld im Ueberfluß, wußten es aber nach der Chronik von Jost von Brechershäusern auch zu gebrauchen. Grund und Boden stiegen rapid. Dann kam, wie in den letzten Jahren, die Reaktion. Die Preise gingen immer mehr zurück. Landwirte, die zur teuren Zeit gekauft und ihre Heimwesen überzahlt hatten, konnten die Zinse nicht mehr aufbringen. Dazu setzte die bernische Regierung noch den Geldwert herab. Das führte bekanntlich zum Bauernkrieg. Aber einen Trost läßt uns die Schilderung jener Zeiten, die so viel Aehnlichkeit mit den heutigen haben: Nach den Jahren des Tiefgangs kam wieder der Aufschwung! Der Verfasser zeigt im weitern an zwei Beispielen aus der Gemeinde Kirchberg, wie der Loskauf von den Grundlasten im Kanton Bern vor sich ging.

Fritz Bühlmann hat das Kapitel über das Allmend- und Gemeindewesen bearbeitet. Er zeigt, wie der Wald dem Bauern nie nur der Spender von Brenn- und Nutzholz, wie er vielmehr stets auch ein Versicherungsfonds und Rückhalt für schwere Zeiten war. Wir vernehmen, wie sich die Eigentumsverhältnisse beim Wald herausbildeten, werden über die Trennung von Burger- und Einwohnergemeinden unterrichtet, erhalten vielleicht eine etwas andere Meinung vom Burgernutzen.

Sehr interessant ist das Gebiet der Volkskunde, behandelt von Pfarrer Marti. Er schöpft aus den Chorgerichtsmanualen, erzählt von den Rundeten der Nachtbuben, von alten Hochzeitsgebräuchen, vom alten Geister- und Hexenglauben, von den Kurpfuschern, deren es im Amt Burgdorf stets einige gab, fügt aber richtig bei: „Hinter all diesem Zauber steckt auch ein unausrottbares Bedürfnis, die Rätsel der Welt und des Lebens zu lösen". Ein Kapitel ist der „Volksseele" gewidmet, in welchem man von der Traumdeutung hört, vom Schröpfen und Aderlassen ꝛc.

Dr. Paul Girardin, Gymnasiallehrer, schöpfte aus dem reichen Born des geistigen Lebens, berichtet, wie Burgdorf vor London, Amsterdam, Madrid und Zürich eine Buchdruckerei hatte, weiß gar vieles von den geistigen Kapazitäten vergangener Jahrhunderte zu melden, von Dekan Gruner, dem Schöpfer der Burgdorfer Solennität und Stadtbibliothek, von Hans Rudolf Grimm, Buchbinder, Trompeter und Schriftsteller in einer Person, von Samuel Hieronymus Grimm, einem bedeutenden Maler seiner Zeit, von der Zeit, als Pestalozzi zu Burgdorf weilte, von den Brüdern Schnell, den Trägern der liberalen Bewegung 1830/31 im Kanton Bern, von Gotthelf und seinen Beziehungen zu Burgdorf, dem Naturforscher Rudolf Meyer-Dür, Alexander Schläfli, der als Militärarzt im Oriet wirkte, ꝛc. Dr. Girardin kommt zum Schluß: „Landschaft und Kleinstadt sind auf dem seit der Regenerationsperiode beschrittenen Wege machtvoll vorgedrungen und nehmen wirtschaftlich und geistig eine achtunggebietende Stellung ein. Selbstbewußt vertreten sie heute eine Kultur, von der es fast scheinen möchte, als ob sie gegen die verflachenden Einflüsse, die sie über alle Landesgrenzen her angreifen, widerstandsfähiger sei als die alte Kultur unserer größeren Städte. Freunde der Heimat freuen sich dieser Entwicklung. Sie bildet ein Bollwerk gegen Zersetzung und Auflösung, sie stärkt die Grundfesten unserer Heimat."

Ueber Kunst, Handwerk, Kunstgewerbe im Amt Burgdorf erzählt Emil Würgler, Sekundarlehrer. Mit ungeheurem Fleiß und großer Sachkenntnis hat er eine gewaltige Fülle von Material zusammengetragen und zu einem ausgezeichneten Bild verarbeitet. Wir werden über die Burgdorfer Glasmalerei des 15. und 16. Jahrhunderts unterrichtet, hören, daß in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Beruf des Glasmalers verschwand, lernen die Schätze an Glasmalereien in den Kirchen des Amtes kennen, vernehmen, wie die Töpferei weiland eine große Rolle spielte, Burgdorf in den Familien Gammeter und Aeschlimann eigentliche Hafnerdynastien hatte. Sehr wertvoll war die Bäriswiler-Töpferei, die immer eine sehr feine Dekoration mit formschöner Schrift aufweist. Auch in Grauenstein, Hettiswil, in der Hängelen wurde das Töpfergewerbe ausgeübt. Ein Kapitel ist der Bearbeitung des Steins gewidmet. Wir lernen schöne Bürgerhäuser, alte Speicher, Mühlen, Käsereien, Zunfthäuser kennen, hören und sehen im Bilde, wie das Holz früher bearbeitet wurde.



Alter Hauseingang in Utzenstorf.
(Aus dem Heimatbuch Burgdorf.)

Auch der Metallgießerei wird die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, gab es doch weiland in Burgdorf angesehene Waffen- und Degenschmiede, Geschütz- und Glockengießer.

Im ersten Band hat auch das Schulwesen Platz gefunden. Ueber die Geschichte der Landschulen hat Sekundarlehrer Ernst Egger in Kirchberg eine Menge Material zusammengetragen, das uns von Freuden und Leiden der Schulmeister zeugt. Sekundarlehrer Werner Boß steuerte eine sehr wertvolle und einläßliche Arbeit über die Schulgeschichte der Stadt Burgdorf bei, die alte Lateinschule, die private deutsche Schule, die städtische deutsche Lehrmeisterei, die burgerlichen Knaben- und Mädchenschulen, die Hintersässenschule 2c.

Hans Matter, Alchenstorf, schrieb über die verschiedenen Gemeindewappen des Amtes Burgdorf und von Bätterkinden und Utzenstorf und darf auf eine sehr hübsche farbige Wappentabelle verweisen.

Man sieht aus diesen knappen und lückenhaften Angaben, welch' reichen Inhalt dieses Heimatbuch hat. Wohl hat es lokalen Charakter, aber darüber hinaus ist so vieles, das allgemeine Bedeutung hat, daß sich jeder Berner das Buch mit Gewinn kauft. Es ist im Kommissionsverlag von Langlois & Cie. in Burgdorf erschienen. F. V.

Auf den Skiern von Lenk ins Wildstrubelgebiet.

Der Skikurs.

Von J. Lopp.

Auf den Schlitten lag festumgürtet das Gepäck der beiden Neuangekommenen des Alpengasthofes Schönblick, welche sich durch das gemeinsame Ziel genötigt sahen, trotz ihrer gegenseitigen Unbekanntheit, zusammen bergan zu stapfen. Der Herr trug einen neuen tadellosen Wintersportanzug, während das junge Mädchen in einfacher, nicht ganz sportgemäßer Kleidung dahinschritt.

Fräulein Erna Schmidt war letzten Sommer hier gewesen und es hatte ihr sehr gut gefallen. Sie war in einer Privatkinderschule angestellt, die momentan wegen mehrerer Masernfälle geschlossen werden mußte. So hatte sie zum erstenmal im Winter Ferien, wenn auch unfreiwillig. Rasch hatte sie sich entschieden, diesen Urlaub hier zu verbringen.

Rudolf Welgen kannte ebenfalls die Bergwelt noch nicht im Schneegewand. Eigentlich veranlaßte ihn ein etwas sonderbarer Grund zu diesem Ausflug. Seit kurzem verehrte er eine Dame, die begeisterte Skiläuferin war. Er machte sich fast lächerlich bei Fräulein Rosa, als er ihr kleinlaut offenbarte, daß er noch nie auf „Bretteln" gestanden. Da konnte sein Konkurrent in ihrer Gunst, der Sportfex Hintlach, schon anders auftreten. Um diesem Uebel wenigstens einigermaßen abzuhelfen, hatte er sich entschlossen, an dem Skikurs in dem einsamen Alpenhotel teilzunehmen, wo er hoffen durfte, weder Bekannten zu begegnen, noch sich bei allfälliger Ungeschicktheit öffentlich zu blamieren.

„Saxendi, so überzwerch, wie es heuer mit dem Skikurs geht!" Der Wirt Bornhauser kraute sich ärgerlich hinter dem Ohr. Was sollte er nur gleich machen? — Nachdem er in all seinen Prospekten und Inseraten außer der schönen Landschaft und erstklassigen Verpflegung in seinem Hause eine hervorragende Lehrkraft für den Schneeschuhlauf ankündigte, muß er doch irgend jemand als solche vorstellen, trotzdem diese wahrhaftig ein recht überflüssiges Möbel ist. Denn wer braucht sie hier? Von seinen Gästen wohl niemand. Die liefen alle mehr oder minder gut und zeigten nicht das geringste Interesse, sich weiter in dieser Kunst zu vervollkommnen. Denn für sie war der Sport ja doch nur ein Vorwand, um ein schon bestehendes Verhältnis inniger zu gestalten, oder sie hegten die stille Hoffnung, eine Bekanntschaft zu machen, mit der man sich ein paar Wochen amüsieren könnte, noch lieber aber, wenn diese etwa gar Eheperspektiven eröffnete.

Jetzt kamen die zwei neuen Gäste in Sicht und damit für den Wirt eine rettende Idee. Fräulein Schmidt, die er als gefällig kannte, mußte ihm aus der Patsche helfen. Sofort nahm er sie bei Seite und eröffnete ihr seinen Plan. Sie sollte statt des erkrankten Skilehrers seinen Kurs leiten und dafür freie Station bei ihm genießen. Daß sie selbst noch gar nicht fahren konnte, sei bedauerlich, schade aber nicht viel. Er wolle die Sache schon „drechseln", daß es niemand merke. Erna war der Gedanke, unter falscher Flagge zu segeln, zwar unangenehm, aber ihre Gutmütigkeit, nebst den dringenden Bitten des Wirtes, ihn nicht in der Verlegenheit zu lassen, bewog sie endlich, einzuwilligen. Auch war das Angebot des kostenlosen Aufenthaltes für sie ein schwerwiegendes Argument, dessen Verlockung sie nicht leicht widerstehen konnte. Ihr Einkommen war karg bemessen und die Kosten einer Erholungsreise mußte sie immer erst an anderen notwendigen Dingen einsparen.

Also wurde Fräulein Schmidt den Gästen als die lange erwartete Sportmeisterin vorgestellt. Die Damen musterten sie mit argwöhnischen Blicken, wie dies Evastöchter nur ihren jüngeren und hübscheren Geschlechtsgenossinnen gegenüber tun. Das war doch ganz ungehörig. Solch eine Skilehrerin war unerhört. Man war gewöhnt, daß die männlichen Schneeschuhinstruktoren ihren Schülerinnen gefielen. Aber für eine weibliche Vertreterin dieses Faches war es direkt polizeiwidrig, ihnen durch ihr Aeußeres schon Konkurrenz zu machen. Ging man etwa deshalb extra so weit fort, um sich seinen Verehrer in Sicherheit vor den „lieben" Freundinnen zu bringen, ihn allein zu besitzen und